

MODISCHE APHORISMEN

Von

RICHARD DILLENZ

Stil zu haben ist sehr viel schwieriger als Moden mitzumachen. Das eine ist eine Frage der Persönlichkeit und der Kultur; das andere hängt nur vom Geld, vom Geschmack und damit vom Schneider ab.

*

Der große Schneider unterscheidet sich vom kleinen wie ein Arzt von einem Filmverleiher.

Der Filmverleiher macht nur „Dienst am Kunden“. Was das Publikum am liebsten sieht, das liefert er und sei es der größte Kitsch.

Der kleine Schneider fragt devot nach den Wünschen der Kundschaft, die er untertänigst ausführt, auch wenn die Kundschaft von Kleidern nichts versteht.

Der große Schneider dagegen beeinflusst die Vorstellungen und Wünsche seiner Auftraggeber mit der unauffälligen Sicherheit des Mannes, der weiß, was für jeden das Richtige ist. Er ist einem Arzt zu vergleichen, der seinen Patienten ja auch nicht fragt, welche Medikamente er ihm verschreiben soll und auf welche Weise er geheilt werden möchte. Er wird den Kranken zwar anhören und untersuchen, um die richtige Diagnose zu finden; die Behandlung bestimmt er aber dann nach den Regeln seiner Kunst.

*

Ein Kleid soll nicht „sitzen“, sondern soll getragen werden. Ein Anzug ist kein Panzer und ein Kleid keine Haut.

Nichts ist stillloser als die „Paßform“, die den Stoff eng an den Körper preßt. Eine Dame ist kein Aktmodell!

Guter Stil bevorzugt weite und lockere Formen.

Die Kulturhöhe eines Salons kann man untrüglich daran erkennen, wie seine Kleider auf Sex-Appeal spekulieren. Die großen Meister der Mode zeichnen sich



Paul Scheurich